



EIN PROGRAMM VOLLER BRAVOURSTÜCKE ohne schwerer verdauliches modernes Repertoire hatte das Blechbläserensemble der Musikhochschule Karlsruhe „Brassurround“ zum Eröffnungskonzert der „Weingartner Musiktage Junger Künstler“ ins Gewächshaus von Roland Stärk mitgebracht und bot damit ein wahres Feuerwerk. Foto: Werner

Packendes Bläserfeuerwerk mit Rasanzen

Das zehnköpfige Ensemble „Brassurround“ eröffnete die „Weingartner Musiktage“ mit Bravour

Blechinstrumente zu blasen ist eine Kunst für sich. Selbst professionelle Orchestermusiker lassen zuweilen Misstöne hören. Bei so impulsiven Instrumenten dringen die sofort kräftig ins Ohr. Da mochte die triumphal und lupenrein geblasene Ouvertüre zu Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ beim Eröffnungskonzert der „Weingartner Musiktage Junger Künstler“ symbolisch dafür stehen, dass dabei wahre Meister ihrer Zunft ans Werk gingen.

Ein sich ins Glorioso steigender fanfaronischer Auftakt zu einem Konzert, bei dem das Blechbläserensemble der Karlsruher Musikhochschule „Brassurround“ dem Anlass gebührend ein Programm nahezu voller Bravour-Stücke gewählt hatte. Feuer mit Sentiment sozusagen ohne schwerer verdauliches modernes Repertoire. Mit dem 1941 geborenen Briten Derek Bourgeois war ein zeitge-

nössischer Komponist vertreten. Doch seine an eine in Europa einmalige Doppelkrönung in Großbritannien vor 300 Jahren erinnernde „William and Mary Suite“ zeugte merklich von traditionellen Einflüssen. Dies indessen in einem allemal sehr ansprechenden und einem für die Musiker ergiebig variationsreichen neuen Gewand.

Das Publikum im Gewächshaus der Firma Stärk ließ sich gerne mitreißen von einigen weitläufig bekannten Stimmungsmachern wie Gioacchino Rossinis Ouvertüre zur „Diebischen Elster“.

Wie schon bei Wagner kam dabei das heitere Element zu seinem Recht, das eingebettet war in einen überschäumend schwungvollen und rhythmisch

packenden Bläserreigen mit dennoch atmosphärisch tiefen und gefühlvollen Momenten.

Szabolcs Schütt, Simon Höfele, Manuel Danila Ares und In Hyeok Choi (Trompete), Sebastian Schulz, Magdalena Kammerer, Guangyu Cui und Lucas Greiwe (Posaune) Philip Usselmann am Horn und Max Wagner-Shibata an der Tuba bestachen durch ihr glänzendes solistisches Können, ihre sprudelnde Virtuosität und blühende Musikalität.

Doch all das floss überaus harmonisch und homogen in eine wunderbar geschlossene und perfekt abgestimmte Ensembleleistung ein. Kammermusikalische Nuancen gingen so ein in ein differenziertes und facettenreiches volumi-

nös orchestrales Klangempfinden mit Live-Energie.

Neben ihrer hohen Klangkultur zeichnet die 2011 gegründete und sehr beliebte Truppe ihre Vielseitigkeit und Vitalität aus. So aufputschend rasant sich die Musiker in Wagners „Walkürenritt“ warfen, so einfühlsam nahmen sie die dramatische Einleitung zu Franz Liszts „Ungarischer Rhapsodie Nr. 2“, um dann in einen forschenden Galopp überzugehen. So ausgelassene Läufe leiteten ideal über in drei berühmte „Ungarischen Tänze“ von Johannes Brahms, die in ihrer folkloristisch-tänzerischen Spontaneität und Rasanzen im Saal ungarisches Puszta-Feuer entfachten. Doch auch die an Volksfeststimmung gemahnende furios anziehende „Carmen-Suite“ bewies nebst Zugabe, dass die Musiker immer noch eins draufzusetzen vermögen. Alexander Werner

